

Familia Comboniana

MONATSNACHRICHTEN DER COMBONI-MISSIONARE VOM HERZEN JESU

768

November 2018

GENERALLEITUNG

ALLGEMEINE MITTEILUNGEN

OKTOBER KONSULTA 2018

1. Ernennungen

Der Generalrat ernennt **P. Girau Pellicer José Antonio** zum Scholastikatsleiter von Cape Coast mit Datum vom 1. Januar 2019.

2. Zwischenkapitel September 2018

Das Zwischenkapitel, das vom 9. bis 29. September in Rom stattgefunden hat, ist "das Treffen des Generalrates mit allen **Provinzoberen** und den Leitern der Generalsekretariate... um die Durchführung der Kapitels Beschlüsse zu überprüfen und neue Wege zu ihrer weiteren Entwicklung zu studieren" (LF 144).

Der Generalrat dankt den Teilnehmern und allen, die zum guten Gelingen der Versammlung beigetragen haben. Wir wiederholen unseren Dank an die beiden Sekretäre und die drei Mitbrüder, die als Übersetzer mitgewirkt haben. Sie haben die Arbeit in der Aula erleichtert. Unser aufrichtiger Dank geht auch an die Mitbrüder und die Mitarbeiter der Kurie, die keine Mühe gescheut haben, den Teilnehmern

behilflich zu sein. Zum Schluss dankt der Generalrat den Mitbrüdern und den Mitgliedern der Comboni-Familie für ihr Gebet.

Die Inhalte der Versammlung sind bereits in *Familia Comboniana* vom Oktober 2018 veröffentlicht worden.

3. Buch zu GPIC und Weltsozialforum

Das Buch *“Seid die Veränderung, die ihr in der Welt zu sehen wünscht”* ist eine Initiative der Teilnehmer am Weltsozialforum und am Comboni-Forum, die im März 2018 in Salvador de Bahia (Brasilien) abgehalten wurde, und ist beim Zwischenkapitel vorgestellt worden. Das Buch, das in italienischer, spanischer und englischer Sprache herausgegeben wurde, enthält unter anderem die Geschichte, die Überlegungen und Erfahrungen der Comboni-Familie, die sie während der letzten elf Jahre auf dem Gebiet von „*Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung*“ (GPIC) gemacht hat, und zeigt Überlegungen und mögliche Wege für die Zukunft auf. Wir hoffen, dass das Buch weite Verbreitung findet, in gedruckter und digitaler Form, auf unseren Webseiten und in unseren Zeitschriften, in unseren Gemeinschaften und Ausbildungshäusern. Das Buch eignet sich für persönliche Überlegungen und Besinnungstage, um unseren Einsatz für GPIC zu verbessern, um gemeinsam neue Wege für Dienstämter und neue Missionsmodelle für die soziale und ökologische Gerechtigkeit zu finden.

4. Schreiben an die Comboni-Brüder

Die vier Brüderreferenten der (Sub)Kontinente und der Generalassistent Br. Alberto Lamana haben anlässlich des Zwischenkapitels ein kurzes Schreiben an die Brüder gerichtet, um den seit dem letzten Generalkapitel zurückgelegten

Weg zu bewerten. Zu diesem wichtigen Zeitpunkt in der Geschichte der Kongregation, mit ihren Licht- und Schattenseiten, versucht man besonders die Hoffnungszeichen der gegenwärtigen Zeit bezüglich der Dienstämter in der Mission hervorzuheben.

5. Lebensform

Der Generalrat hat den Prozess der Rückbesinnung auf unsere Lebensform und deren Überarbeitung bewertet. Er dankt allen Provinzen/ Delegationen, den Hausgemeinschaften und den Mitbrüdern für ihre bis jetzt geleistete Arbeit. Wir sind damit zufrieden und bitten alle, um ihre weitere Mitarbeit.

Der Generalrat und die Zentralkommission halten es nicht für opportun, auf den Vorschlag des Zwischenkapitels einzugehen, und die Arbeit der Jurisdiktionsbereiche bis Dezember nächsten Jahres zu verlängern, sondern halten an dem von Anfang an aufgestellten Programm fest. Die Änderungsvorschläge müssen bis Ende Februar 2019 an die Zentralkommission geschickt werden. Sollte eine Provinz/Delegation aus internen Gründen den Termin nicht einhalten können, wird der Einsendetermin bis Ende Mai verlängert.

Die Zentralkommission wird in zwei Phasen arbeiten: eine kleine Gruppe (Koordinator und die beiden Sekretäre) wird im März 2019 und die vollzählige Zentralkommission im Juni 2019 tagen.

Der Generalrat ersucht erneut die einzelnen Mitbrüder und die Gemeinschaften, an diesem Prozess der Rückbesinnung und Überarbeitung der Lebensform mit Eifer mitzuarbeiten, so dass wir nicht nur das Dokument überarbeiten,

sondern mit größerem Einsatz unsere Berufung und Mission leben.

6. Neues Vademecum

Am 22. Oktober hat der Generalrat das neue Vademecum approbiert, das die Vorgehensweise und die Begleitung von Mitbrüdern regelt, die sich in besonderen Situationen befinden. Der Text wird an alle Jurisdiktionsoberen in den verschiedenen Sprachen verschickt werden.

7. Kanonische Prozesse

Während der Konsulta hat der Generalrat die kanonische Situation verschiedener Mitbrüder untersucht und möchte allen, Jurisdiktionsoberen und den betreffenden Mitbrüdern selbst, für ihre gewissenhafte und aktive Mitarbeit bei diesen Prozessen danken. Er muss jedoch feststellen, dass die Mitarbeit manchmal sehr zu wünschen übrig lässt, und in manchen Fällen vollständig fehlt. Manchmal sind sich Mitbrüder ganz selbst überlassen und erhalten keinerlei Begleitung von Seiten der Kongregation. Es kommt auch vor, dass die Zeit der Exklaustration oder der Abwesenheit von der Gemeinschaft abgelaufen ist und niemand die notwendigen Schritte unternimmt, die Situation dieser Mitbrüder „in Ordnung zu bringen“, so dass sich diese in einer illegalen Situation befinden. Der Generalrat bittet die Jurisdiktionsoberen oder deren verantwortlichen Delegierten für die kanonischen Prozesse, die „exklaustrierten“ oder „außerhalb der Gemeinschaft“ lebenden Mitbrüder zu begleiten, so dass sie innerhalb der vorgeschriebenen Zeit eine berufliche und missionarische Entscheidung treffen und zu einer befriedigenden Lösung kommen.

8. Jahr der interkulturellen Vielfalt

Laut Richtlinien für die Umsetzung des XVIII. Generalkapitels ist als Thema der Weiterbildung 2019 die interkulturelle Vielfalt vorgesehen (siehe KD '15, 47.1-6). Dazu hat das Generalsekretariat der Ausbildung Hilfsmittel für die Reflexion und das persönliche und gemeinschaftliche Gebet vorbereitet. Diese sollen uns helfen, uns mit dem Thema zu beschäftigen, und uns den Reichtum der Interkulturalität, den die Kongregation heute lebt, bewusst zu machen. "*Die kulturelle Vielfalt ist eine Gnade, die seit den Anfängen unserer Kongregation zu unserem "charismatischen Erbe" gehört*" (KD 15,47.1.)

Um jedem Mitbruder, den Gemeinschaften und den Provinzen/Delegationen dabei zu helfen, organisiert das Generalsekretariat der Ausbildung vom 20. bis 27. Januar 2019 in Rom einen Workshop. Von jedem Jurisdiktionsbereich wird ein Mitbruder daran teilnehmen. Der Vertreter der einzelnen *Jurisdiktionsbereiche* könnte der Verantwortliche der Aus- und Weiterbildung sein. Seine Aufgabe wird es sein, die Arbeiten der Mitbrüder zu organisieren, zu begleiten, zu bewerten und sie über die Ergebnisse zu informieren. Dazu werden die Hausoberen entsprechend vorbereitet und die Arbeitsweisen den lokalen Umständen entsprechend festgelegt. Das Ganze ist als Weiterbildung gedacht: Es wird Momente der Reflexion geben, der Beschäftigung mit den uns begleitenden Herausforderungen, der Suche nach Instrumenten, damit dieses Geschenk zum Wachstum des Gemeinschaftslebens, des missionarischen Zeugnisses und eines jeden Mitbruders beiträgt.

Das Seminar verfolgt das Ziel, den Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, kulturelle Vielfalt ganz konkret zu erleben

und über ihre Erfahrungen zu reflektieren, wobei eine ähnliche Methode wie beim Studium der *Ratio Missionis* angewandt wird. Der ganze Prozess wird den einzelnen Gemeinschaften helfen, konkrete Entscheidungen zu treffen, wie dieses Geschenk gelebt werden kann, und diesen Einsatz zu beschreiben, um ihn dann in die Hauscharta aufzunehmen.

Zusätzlich werden der Generalrat und das Generalsekretariat der Ausbildung ein Schreiben verschicken, mit Angabe von Motivationen und konkreten Richtlinien, um dieses Jahr der kulturellen Vielfalt entsprechend intensiv zu erleben.

Die Generalleitung wird noch weitere Hilfestellungen zum Thema anbieten, zum Beispiel durch Familia Comboniana, mit bereits veröffentlichten Botschaften und Artikeln (Symposium von Limone, der Beitrag von P. Mileto Palmiro beim Zwischenkapitel) und durch neue Initiativen. Der Generalrat erhofft sich auch zusätzliche Initiativen auf Kontinentalebene und von Seiten der Jurisdiktionsbereiche.

9. Ansuchen an die italienische Bischofskonferenz - CEI

Der Generalrat bestimmt, dass alle Mitbrüder, die Ansuchen um finanzielle Hilfe an die Italienische Bischofskonferenz stellen, neben der Approbation des Ortsordinarius auch die Zustimmung des Provinz/ Delegationsrates und des Generalrates haben müssen.

10. Reisen und Verpflichtungen des Generalrates

P. Tesfaye Tadesse Gebresilasie

- | | |
|-------------------|-------------------------------|
| 30. 10. – 10. 11. | Polen (Besuch und Exerzitien) |
| 21. 11. – 23. 11. | USG - Ariccia |

24. 11. – 16. 12. Besuch der Provinz Peru mit P. Alcides Costa
 17. 12. Generalversammlung der CLM

P. Jeremias dos Santos Martins

- 19.11. – 15. 12. Besuch der Provinz Sudan

P. Pietro Ciuciulla

05. – 15. 11. Besuch der Provinz Togo-Ghana-Bénin
 26. – 29. 11. Verwaltungsrat
 27. – 30. 11. Provinzversammlung Italiens

P. Alcides Costa

24. 11. – 16.12. Besuch in Peru mit P. Tesfaye Tadesse

Fr. Alberto Lamana Cónsola

13. 11. – 10. 12. Sprachstudium in Paris

Ewige Profess

- Sch. Kasereka A. Wasingya (CN)Cairo-Zamalek (EG)
 07/10/2018
 Sch. Antonello Giovanni (I) Cairo-Zamalek (EG)
 07/10/2018

Priesterweihen

- P. Wamalwa Kelly Maino (KE) Kitale (KE)
 13/10/2018

Werk des Erlösers

November	01 – 15	SS	16 – 30	T
Dezember	01 – 15	PE	16 – 31	U

Gebetsmeinungen

November – Für die Comboni-Laien-Missionare, die ihre VI. Generalversammlung abhalten, damit sie ihren Missionseinsatz auf Lebenszeit erneuern, sich den Herausforderungen von heute stellen und sich glaubwürdig als Laien und Comboni-Missionare einsetzen.

Darum lasst uns beten.

Dezember – Damit wir das Licht des menschengewordenen Christus in uns aufleuchten lassen und ihn allen verkünden, die ihn im Dunkel der Einsamkeit und des Leidens erwarten.

Darum lasst uns beten.

Veröffentlichungen

P. José Joaquim L. Pedro, *Rethoric and Orality in 2Tm 4,1-8: Hermeneutics in the light of the Hortatory Speeches of the Makhuwa people of Mozambique*, CUEA (Catholic University of Eastern Africa), Nairobi 2017, pp. 270. P. José Joaquim untersucht in seiner Doktorarbeit die Rhetorik und die mündliche Überlieferung von einigen Versen des zweiten Briefes an Timotheus und schlägt eine Gegenüberstellung mit den ermahnenden Ansprachen des Makhuwa Volkes von Mosambik vor. Die Arbeit ist mit vielen Fußnoten und mit einer umfangreichen Bibliographie versehen.

ASIEN

Bischöfe unterstützen Comboni

Der Präsident und der Sekretär der Bischofskonferenz von Vietnam haben eine offizielle Bitte an den Heiligen Stuhl gerichtet, den Heiligen Daniel Comboni in den Weltkalender der katholischen Kirche aufzunehmen, so dass sein liturgischer Gedenktag überall in der Messe und im Stundengebet am 10. Oktober gefeiert wird. Die vietnamesischen Bischöfe haben bei ihrem letzten Treffen Ende September diese Entscheidung getroffen. Sie richten ihre Bitte an Kard. Robert Sarah, Präfekt der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, und geben folgende Beweggründe für ihr Bittgesuch an: Das Leben, Zeugnis und Charisma des Heiligen Gründers, sein Einsatz als Glaubensbote der afrikanischen Völker und als Förderer der missionarischen Zusammenarbeit zwischen den Kirchen, sein Vorbild für eine Kirche „im Aufbruch“, um allen die "Freude des Evangeliums" zu bringen, wie Papst Franziskus lehrt. Inzwischen sind ähnliche Anfragen von anderen Bischöfen in Rom eingegangen. Das wird dem Ansuchen mehr Gewicht verleihen. Bemerkenswert ist auch die bedeutende und feine Geste der vietnamesischen Bischöfe, die ihren Antrag am 10. Oktober unterschrieben haben, am *dies natalis*, also am Fest des Hl. Daniel.

CURIA

Mitteilungen

P. Celestino Prevedello ist seit dem 1. November 2018 der neue Hausobere der Kuriengemeinschaft. Seine e-mail Adresse ist folgende: supeur@comboni.org

Comboni Fest

Am 10. Oktober 2018 hat die Hausgemeinschaft der Kurie mit ihren Freunden und Wohltätern das Fest unseres Vaters und Gründers gefeiert. Die Persönlichkeit Combonis und sein Werk sind mehr denn je Licht und Inspiration für alle Comboni-Missionare und Comboni-Missionsschwestern, Ordensleute und Laien, die von ihm gelernt haben, als Gläubige und Missionare zu leben, und die Welt und jeden Menschen mit den Augen Jesu, des Guten Hirten, zu sehen.

Bischof P. Giuseppe Franzelli von Lira (Uganda) ist der Eucharistiefeyer vorgestanden. Bischof P. Damiano Giulio Guzzetti von Moroto (Uganda), Priester der Nachbarschaft und die Mitbrüder, die am *Corso Anzianità* in Rom teilnehmen, haben mitkonzelebriert.

“Comboni zu feiern – sagte Generalvikar P. Jeremias dos Santos Martins in seiner Predigt – bedeutet, die Freude zu feiern, Comboni-Missionar zu sein; sich des Reichtums und der Aktualität unseres Charismas bewusst zu werden; die Verantwortung zu übernehmen, es zu aktualisieren und in der Kirche und Gesellschaft bekannt zu machen“. Auf die Feier folgte eine brüderliche Agape.

Dritte Auflage des “Corso Anzianità”

Die Idee des *Corso Comboniano Anzianità* (CCA) für Mitbrüder von 70 und mehr Jahren, die noch in der Lage sind, Nutzen daraus zu ziehen, wurde 2012 mit dem Ziel gegründet, Hilfen anzubieten, das Alter mit Gelassenheit und Fruchtbarkeit zu leben, in Vertrautheit mit dem Herrn und an innerer Freiheit zu wachsen, die Beziehung zum Hl. Daniel Comboni und das Zugehörigkeitsgefühl zur Kongregation zu vertiefen.

Die dritte Auflage des Kurses fand vom 8. September bis 1. Oktober in Verona und Limone sul Garda und vom 1. Oktober bis 4. November im Zentrum der Weiterbildung im Generalat von Rom statt.

“Verschrotten oder wiederverwerten? Das Dilemma“ – hat P. Renzo Carraro, einer der Teilnehmer, geschrieben – stellt sich, und, im Fall von älteren Menschen, ist die Wiederverwertung die konstruktivste und christlichste Politik. Unsere Vorgesetzten haben sich dafür entschieden und deswegen diesen Kurs eingeführt. 23 Patres und Brüder, im Alter zwischen 70 und 87 Jahren, haben daran teilgenommen. Sie sind alle noch recht gut beisammen und haben zusammen ungefähr 800 Jahre Missionsdienst geleistet.

Wir haben diese zwei Monate als eine Art wahr gewordenen Traum erlebt: die Freude, Zeit miteinander zu verbringen; ohne unter dem Druck der Pastoralarbeit zu stehen; auszuruhen, zu beten und praktischen Vorträgen zuhören zu können, die uns interessieren und hel-

fen; uns über unsere langjährige Missionserfahrung auszutauschen... In zwei Wochen wird der Kurs vorbei sein, aber den Nutzen dieser außergewöhnlichen Erfahrung werden wir noch lange spüren. Wir danken den Kursleitern, die uns mit Intelligenz, guter Vorbereitung, großem Einsatz und vor allem mit ihrer Zusammenarbeit wirklich erbaut haben."

DSP

Neuer Missionsprokurator

P. Hubert Grabmann ist mit 1. Juli 2018 zum neuen Missionsprokurator der DSP ernannt worden. Er übernimmt die Arbeit von Br. Hans-Dieter Ritterbecks, der in den Süd Sudan zurückgekehrt ist. P. Hubert stammt aus Berching/Oberpfalz. Er kann auf einen zwölfjährigen Missionseinsatz unter den Pokot im Norden Kenias zurückblicken. Jetzt wird er mit vielen Missionaren in Kontakt kommen und die Missionsprojekte begleiten, die die DSP in anderen Provinzen unterstützt.

Auch Br. Hans Eigner hat seine Arbeit in der Missionarischen Bewusstseinsbildung und als Verantwortlicher des Missionskalenders „Werk des Erlösers“ aufgenommen. Br. Hans kann auch auf eine lange und erfolgreiche Missionserfahrung in Kenia und Süd Sudan blicken. Er hat die Arbeit von P. Bernhard Riegel übernommen, der 2019 in die südafrikanische Mission zurückkehren wird.

Ein Haus erwacht aus dem Dornröschenschlaf

Man hatte die Eröffnung und Segnung des alten Missionshauses in Graz-Messendorf auf den 14. Oktober 2018 gelegt. „Ohne ein festes Datum wäre es schwierig, alles rechtzeitig fertig zu haben“, meinte Bruder Hans Eigner, der maßgeblich und kompetent an der Sanierung beteiligt war. Tatsächlich war dann Letztere bis auf ein paar kleinere Arbeiten abgeschlossen.

Eigentlich begann der Tag der Einweihung mit einem sehr schönen Sonntagsgottesdienst. Pater Josef Altenburger, Rektor der Hausgemeinschaft, leitete die Eucharistiefeier. Dabei nahm er vor allem Bezug auf Erzbischof Oscar Arnulfo Romero. Dieser wurde etwa zur selben Stunde im Vatikan zusammen mit anderen sechs Personen heiliggesprochen.

Nach dem Gottesdienst stand die Einweihung des Missionshauses an. Viele gingen mit zum frisch renovierten Gebäude. Fleißige Hände hatten dort Klapp-Bänke und -Tische aufgestellt, da es zunächst einige Reden geben sollte und danach Getränke samt Häppchen. Der Umzug vom einstigen Jungen-Seminar ins neue alte Missionshaus wird demnächst ohne allzu großen Stress für die Mitbrüder dort möglich sein.

Ohne jetzt die Redner einzeln zu nennen, herrschte eine frohe und dankbare Stimmung vor allem zwischen den kompetenten Hauptakteuren mit dem Architekten, dem Bauunternehmer sowie den Comboni-Missionaren, repräsentiert durch Bruder Hans Eigner. Offensichtlich

hatte die Zusammenarbeit während der Renovierungszeit sehr gut funktioniert.

Und warum das alles? Tatsächlich war das einstige Seminargebäude für die vier Mitbrüder in Messendorf zu groß geworden. Das alte Ordenshaus daneben befand sich in einer Art Dornröschenschlaf. Allerdings gibt es Comboni-Missionare bereits 1908 in Messendorf und wohnten jahrzehntelang im besagten Haus. Nach dem Seminarneubau zogen die Mitbrüder ins Seminargebäude. So wurde das alte Haus nicht mehr dringend gebraucht. Freilich nicht ganz: Eine Gruppe von Comboni-Missionarsschwestern finden sich von 1987 bis 1997 im besagten Gebäude. Die vergangenen 20 Jahre haben Asylwerber in ihm gewohnt. Aber nach so langer Zeit war das alte Missionshaus dieses einfach abgewohnt und renovierungsbedürftig.

Durch eine grundlegende Sanierung ist der Schlaf des alten Hauses jetzt aber vorbei. Die Mitbrüder können ihre Aufgaben genauso von ihrer neuen Bleibe her ausüben: Die Arbeit im Seelsorgeraum und somit auch in der Kirchengemeinde Messendorf wird weitergehen. Die Sonntagsgottesdienste finden wie gewohnt statt. Ein Mitbruder arbeitet als Missio-Direktor von Missio Steiermark. Das Werk des Erlösers, also der Freundeskreis der Comboni-Missionare, wird ebenfalls von Messendorf aus betreut. Auch die Begegnung mit Flüchtlingen ist weiterhin möglich. Und schließlich ist die Aufnahme von Jugendarbeit geplant.

Nachdem Architekt Wilfried Kassarnig die „Schlüsselübergabe“ vorgenommen hatte, segnete Provinzial Pater Karl Peinhopf das neu eröffnete Haus. Wer wollte, konnte sich anschließend bis in den Nachmittag hinein die zum Teil neu geschnittenen Räumlichkeiten gern ansehen.

Einen gewissen Reiz boten den Besuchern vor allem der große, schöne Seminarraum, ein geräumiger Meditationsraum sowie die restaurierte kleine Kirche mit ganz anderer Sitzordnung als bisher. In ihr waren nach mühevoller Arbeit sich kreuzende gotische Bögen samt Verzierungen rund um die Kreuzungen sichtbar geworden. Einfach schön! Daneben ist ein kleiner Gebetsraum für die im Haus lebenden Mitbrüder entstanden. Adi Bachler hatte mit seiner Kunst farbige „Tupfer“ angebracht: etwa ein in Rot an die Wand aufgetragenes modernes Kreuz, vor dem die bisherige Figurengruppe der Kreuzabnahme mit der Schmerzensmutter weiter ihren Platz haben. Sein Geschenk an die Mitbrüder war eine große bunte Schale für den liturgischen Gebrauch. Ganz neu war ein moderner Bereich dem Haus angefügt worden: Drei Stellplätze für Autos in einer Garage und darüber vier Gästezimmer. Das Missionshaus selbst bietet Platz für vier dort wohnende Mitbrüder, dazu ein kleines Wohn-Ensemble für eine Mitarbeiterin und ein Zimmer für einen weiteren Gast.

Um das Missionshaus herum hatte sich im Lauf der Jahre eine regelrechte Wildnis entwickelt. Nachdem der Wildwuchs beseitigt war, steht jetzt weithin sichtbar auf

dem zutage getretenen Hügel das Haus mit seinem kleinen Kirchturm. Viele Menschen, vor allem aus Raaba und Messendorf, stellten erstaunt fest, gar nicht um die Kirche auf dem Hügel gewusst zu haben.
14.10.2018 (*P. Anton Schneider*)

SPANIEN

Fünfzig Jahre Präsenz in Barcelona

Am 14. Oktober hat die Gemeinschaft von Barcelona das fünfzigjährige Gründungsjubiläum gefeiert. An die zweihundert Verwandte, Freunde und Wohltäter haben mit den Mitbrüdern gefeiert.

Der Dankgottesdienst fand in der Pfarrei S. Francisco Javier statt, zu der die Gemeinschaft gehört. Der Weihbischof der Stadt Sergi Gordó war der Hauptzelebrant. Zur Feier waren auch der Provinzobere P. Pedro Andrés und der Pfarrer Don Manel Pérez erschienen. Der Bischof hat die Rolle der Comboni-Missionare in der Missionarischen Bewusstseinsbildung und in der Seelsorgearbeit in den Pfarreien hervorgehoben.

Nach dem Gottesdienst begaben sich alle Teilnehmer ins Haus der Gemeinschaft in Feliu i Codina, 59, wo sich alle an einem guten Umtrunk erfreuten. An zahlreiche Mitbrüder wurde erinnert, die im Verlauf der fünfzig Jahre zu dieser Gemeinschaft gehört haben. Besonders P. Giovanni Vedovato wurde erwähnt, der heute in der Gemeinschaft von Lucca/Italien lebt. Er

war einer der Gründer zusammen mit P. Juan Aranguen, Br. Giovanni Cattaneo, P. José Rubio und P. Isidro Sans.

Die Pfarrgemeinde hat der Gemeinschaft eine Gedenktafel mit der Inschrift gewidmet: "Die Pfarrgemeinde San Francisco Javier als Dank für fünfzig Jahre Dienst in Barcelona. 1968-2018".

ITALIEN

Nigrizia gewinnt den Ferrari Preis "Titelbild des Monats"

Mit Freude teilen wir mit, dass das Titelbild der Juli-August Ausgabe von Nigrizia - "Der Aufstand der Kleidung. Die importierten Gebrauchtkleider schaden der afrikanischen Industrie" – von den *Cantine Ferrari* mit der folgenden Motivation als "Titelseite des Monats" ausgezeichnet worden ist: „Es gibt viele Möglichkeiten, Schwarzafrika weiterhin zu drangsalieren, indem man es zum Beispiel mit gebrauchten Kleidern zu einem sehr günstigen Preis überflutet mit dem klaren Ziel: das sich im Bekleidungssektor entwickelnde, lokale Unternehmertum im Keim zu ersticken. Aber es gibt Leute, die dagegen rebellieren. Nigrizia, die über 100 Jahre alte Monatszeitschrift der Comboni-Missionare, ist dieser Geschichte nachgegangen und hat das Ergebnis auf einem Titelblatt zusammengefasst. Wegen seiner direkten Aussagekraft und dank eines Titels, den jeder sofort versteht, ist es von seltener Schlagkraft".

Der Ferrari-Preis ist eine Initiative der *Trentiner Weinkellereien*, um die Kreativität italienischer Redaktionen zu feiern, indem sie den besten Titel, den besten Artikel und die beste Titelseite des Jahres prämiieren.

POLEN

Krakau: Missionspicknick

Auch dieses Jahr fand im Comboni-Haus von Krakau das lang erwartete Missionspicknick statt.

Die Comboni-Missionare nutzten einen schönen Septembertag aus, um Kindern und Erwachsenen einen unterhaltsamen Nachmittag anzubieten. Am Eingang erhielten die Kinder einen Pass, ein Diplom und ein Comic-Heft, "MiniKomboniane", und konnten dann sofort am Stand *Werde ein Künstler* ihre handwerklichen Fähigkeiten unter Beweis stellen und afrikanische Dekorationen schaffen. Weitere Attraktionen waren Mode, Küche, Musik, Sport und sogar ein Erste-Hilfe-Minikurs.

Natürlich wollte das Missionspicknick den heiligen Daniel Comboni bekannt machen und die Bewegungen und Jugendgruppen vorstellen, die mit den Comboni-Missionaren in Verbindung stehen, und mitgewirkt haben, die Veranstaltung zu organisieren. Das Interview mit Ewa, einer Comboni-Laienmissionarin, die gerade erst nach vier Jahren aus Uganda zurückgekehrt ist, hat den Gästen einen Einblick in das Leben jenes Landes gewährt. Sie haben auch erfahren können, was es

für Ewa bedeutet, Laienmissionarin zu sein und wie sie ihre Berufung lebt.

Auch für das leibliche Wohl wurde bestens gesorgt: Wer wollte, konnte sich mit Getränken, Snacks und Kuchen stärken, die von Freiwilligen zubereitet wurden, einschließlich der typisch polnischen Bigos.

Einige hundert Personen kamen zum Picknick, das wieder ein großer Erfolg geworden ist. Zum Abschied erhielten alle eine Nummer der Zeitschrift Misjonarze Kombonianie.

TOGO

Comboni Fest und Silbernes Priesterjubiläum

"Gott hat uns alle berufen, seine Freunde und untereinander Freunde zu sein". Dies war das Thema der Predigt von P. Timothée Hounaké, Provinzverwalter von Togo-Ghana-Bénin, beim Gottesdienst am Festtag des Heiligen Daniel Comboni. P. Timothée, der das silberne Priesterjubiläum (14.08.1993-14.08.2018) gefeiert hat, betonte, ausgehend vom Johannes-Evangelium 15.15, dass uns Jesus trotz unserer Schwächen seine Freundschaft anbietet. Er erinnerte auch an die Mitbrüder, die in der Provinz gewirkt haben, und jetzt in ewiger Freundschaft mit dem Herrn leben. Der Jubilar hat die Mitbrüder an die Notwendigkeit der gegenseitigen Freundschaft erinnert und auf die Wichtigkeit des Gebetes als Grundlage brüderlicher Beziehungen hingewiesen.

P. Sandro Cadei, der am 17. August 2018 in die Provinz zurückgekehrt ist, hat einen Vortrag über den Gründer gehalten. Er hat besonders Combonis feste Entschlossenheit hervorgehoben, trotz der zahlreichen Schwierigkeiten am Werk Gottes mutig weiterzuarbeiten. Die Mitbrüder hat er eingeladen, trotz der vielen Schwierigkeiten der heutigen Zeit der Mission treu zu bleiben.

Nach einem brüderlichen Mittagessen hat der Provinzobere P. Victor Kouandé vom Zwischenkapitel erzählt, das erst kurz vorher zu Ende gegangen war. An der Feier hat die gesamte Comboni-Familie teilgenommen: Patres und Brüder, Schwestern, Laien und Freunde, Postulanten und Novizen der drei Länder, die zur Provinz Togo-Ghana-Bénin gehören.

IN PACE CHRISTI



Br. Olindo Tognon (31. 03. 1928 – 31.07.2018)

Br. Olindo wurde am 31. März 1928 in Padua geboren. Im Alter von 20 Jahren spürte er das Verlangen, Brudermissionar zu werden. Im Jahr 1949 trat er in das Noviziat der Comboni Missionare in Florenz ein. Dort legte er am 9. September 1951 die ersten zeitlichen Gelübde ab. 1952 wurde er in den Süd-Sudan gesandt. Er war in den Hausgemeinschaften von Lokoro, Kator, Lirya, Kadule und erneut in Lirya.

Am 9. September 1957 weihte er in Okaru sein Leben durch die ewigen Gelübde der Mission. Zusammen mit seinen Mitbrüdern wurde er 1964 aus dem Sudan ausgewiesen und kehrte nach Italien zurück. Hier wurde er der HG in Crema als Hausmeister und in der Verwaltung zugeteilt. Dort blieb er bis 1968.

Im Juli diesen Jahres begann sein ugandisches Abenteuer. Es dauerte 5 Jahre. Er war beim Bau und bei der Betreuung der Häuser tätig. Auf seinen ersten Aufenthalt in Rwanjena folgten viele weitere: in Kikumba, Aduku, Minakulu, Kalongo, Alenga, Aliwang. Erneut war er tätig in Aduku und Kikumba, dann in Morulem, Kanawat, Kangole und schließlich in Matany. Dort ist dann verstorben am 31. Juki 2018.

Als Br. Baldo Guerrino die Nachricht vom Tode des Br. Olindo erhielt, hat er ein Lebenszeugnis verfasst, das wir hier in einem kurzen Auszug bringen: „Im Oktober 1971 kam er, um mich am Flugplatz Entebbe abzuholen. Er brachte mich nach Kigezi, meiner ersten Missionsstation. Br. Olindo hat mir beigebracht, wie die Bakiga leben, wer sie waren. Er klärte mich auf über ihre Sitten und Gebräuche. In ihm habe ich jemanden erlebt, der diese Menschen liebte. Er zeigte mir auch sehr leidenschaftlich, wie man eine neue Mission aufbaut. Wie man Träger und Dächer konstruiert, wie man Wasserversorgung in einem Haus installiert, wie die verschiedenen Maschinen funktionieren. Das Wenige, das er von anderen Brüdern gelernt hatte, das hat er dann auch mich mit großer Begeisterung gelehrt. Er sagte mir: Wenn wir ein Zeichen hinterlassen wollen, müssen wir Brüder den Afrikanern der Pfarrei das lehren, wozu wir fähig sind und zwar mit Geduld und Liebe für sie.“

P. Giovanni Vimercati (16. 09. 1946 – 23. 08. 2018)

„Ich habe nie nichts besessen und nichts besitze ich außer jenen persönlichen Dingen. Ich bin zufrieden, arm zu sein und arm geboren zu sein. Mehr konnte der Herr nicht tun. Er hat mir das größte Geschenk gegeben das Leben, und auch das Geschenk seines Priestertums. Ich danke meiner Mutter und meinem Vater, die in der Armut ihres Lebens mich die ersten Schritte im christlichen Glauben gelehrt haben und die Hoffnung auf ein besseres Leben zu haben, auf das ewige Leben. Wenn mich Gott hier in der Mission rufen sollte, dann lasst meinen Körper ihr bei meinem Volk ruhen, dem ich in diesen Jahren versucht habe, in Liebe zu dienen. Wenn Gott mich allerdings rufen sollte, wenn ich in Italien bin, dann würde ich gern, sofern das möglich ist und keine Umstände macht, auf dem Friedhof von Velateh zur Ruhe gebettet werden, dem Ort, der mich als Junge aufnahm und der mir geholfen hat im Glauben zu wachsen, dem Ort, in dem ich den Ruf zum Priester und Missionar vernommen habe.“

Die schrieb P. Gianmario in einem Brief an seine Lieben im Jahr 1987 von Moyale (Kenia). Diese seine Verfügbarkeit und Diskretion zusammen mit einer gewissen Schüchternheit haben sein Leben lang begleitet.

Am 22. Juni 1954, bereits 17 Jahre alt, schrieb er von Velate Milanesi und bat, in das Seminar der Comboni Missionare eintreten zu dürfen. Er trat in das Noviziat in Venegono ein und legte dort am 17. Mai 1975 die ersten zeitlichen Gelübde ab. Anschließend wurde er in das Scholasikat in Elstree (England) geschickt. Die ewigen Gelübde legte er in London am 28. April 1978 in Edgware, London. Zum Priester wurde er am 16. September 1978 in der Pfarrkirche Sacro Cuore in

Brescia geweiht, die von Comboni Missionaren betreut Er kam zunächst zum Einsatz in Italien und verbrachte ein Jahr in Pesaro als Berufswerber und zwei Jahre in Sulmona als Verwalter und Erzieher.

1979 wurde er der Provinz Kenia zugeteilt, wo er 17 Jahre tätig war, zuerst in Naivasha, dann in Sololo, Moyale und Kacheliba. Im Jahr 1993 nahm er am Erneuerungskurs in Rom teil.

Im Jahr 2000 kehrte er mit Herz Problemen nach Italien zurück und blieb in Brescia bis 2005 in der Seelsorge tätig. Die letzten Monate war er dort Hausoberer. Dann wurde er nach Rebbio versetzt zur Betreuung der älteren Mitbrüder. Diese Aufgabe erfüllte er mit seiner gewohnten Verfügbarkeit und Einfühlungsvermögen bis Ende 2013.

Seit 2014 war er wegen Verschlechterung seiner Gesundheit in CAA in Mailand. Dort ist dann auch am 23. August 2018 verstorben. Wer ihn in diesen Jahren besuchte – vor allem P. Glenday und P. Francesco Chemello, die mit ihm im Scholastikat zusammen waren – ist zutiefst beeindruckt von seiner bereitwilligen Annahme der Krankheit. Von den Lebenszeugnissen, die wir erhalten haben, zitieren wir hier einen kleinen Teil und zwar jenes von Salem Lorot, einem Rechtsanwalt des höchsten Gerichts und Mitglied der National-Versammlung von Kenia, wie auch anderer, die Dank der Hilfe von P. Vimercati haben studieren können.

„Das Leben von P. Gianmario in Kacheliba strahlte das Licht Jesu Christi aus. Er war ein freundlicher mitfühlender und demütiger Mensch, und in allen seinen Beziehungen ein aufmerksamer Diener Gottes. Er sprach nicht viel, jedoch durch sein Schweigen und sein Verhalten konnte er mir vie-

le andere Lektionen des Christentums beibringen, Er teilte uns seine Erfahrungen mit und er flößte uns Hoffnung ein.

Als er Kacheliba verließ, um nach Italien heimzukehren, sind wir sehr traurig gewesen und haben fleißig gebetet, dass P. Gianmario eines Tages zurückkehre möge. Ich bewahre noch die Taufurkunde, die P. Gianmario eigenhändig unterschrieben hat. Ich bewahre noch viele andere schöne Erinnerungen an einen Menschen, an einen Priester. Der in unserem Leben eine große Rolle spielte. Er hat uns in selbstloser Weise gedient. Und wenn er je meine Worte lesen mag, sagen wir ihm *asante sana* (Tausend Dank).

P. José Carlos Mendes da Costa (24.01.1947 – 4.09.2018)

P. José Carlos wurde am 24. Januar 1947 in Nogueira da Cravo in der Diözese Coimbra in einem ländlichen Umfeld und einer kinderreichen Familie geboren. Es waren fünf Buben und fünf Mädchen. Nur er und ein jüngerer Bruder konnten weiter studieren und nach Coimbra aufs Lizeum gehen.

Als er die Studien auf dem Lizeum beendet hatte, ging José Carlos nach Lissabon. Er war ein intelligenter und intuitiver Bursche. Er träumte von einer besseren Zukunft. Es gelang ihm, eine Arbeit im öffentlichen Dienst zu bekommen. In der Pfarrei Aroios, in der er wohnte, engagierte er sich auf dem Glaubensweg und dort öffnete ihm der Herr neue unerwartete Horizonte In einem Moment der Gnade hatte er in der Pfarrei eine missionarische Begegnung, die ihn für das Leben als Missionar begeisterte.

Am 1. September 1968 kam er nach Moncada in Spanien trat in die Gruppe von portugiesischen und spanischen No-

vizen ein, die in jenem Jahr ihr Noviziat begannen. Nach der ersten Profess am 15. August 1970 blieb er ein Jahr in Moncada, um seine philosophischen Studien zu beenden. Am 1. Juli 1971 wurde er in das Seminar der Comboni Missionare in Maia gesandt, um als Präfekt in der Erziehung der Seminaristen zu helfen und zugleich in Porto Theologie zu studieren. (und zwar bei den Kapuzinern in Ameal, bei denen in jener Zeit auch schon andere Comboni Missionare von Maia Vorlesungen besuchten). Er war ein junger, aktiver, begabter junger Mann, der voller Leidenschaft für die missionarische Berufung war. Er verbrachte seine Zeit als Begleiter der Seminaristen, mit dem Studium der Theologie, und in den Initiativen der missionarischen Bewusstseinsbildung und Berufepastoral unter jungen Leuten. Vom 1. Juli 1973 bis 30. Juni 1975 verbrachte er im Scholastikat in Rom. Er wollte dort bis zum Abschluss seiner theologischen Studien bleiben und wollte frei bleiben von äußerem Druck der Arbeit. In Rom legte er am 13. Mai 1974 die ewigen Gelübde ab und wurde am 11. März 1975 zum Priester geweiht. Anschließend kehrte er nach Portugal zurück, um in der Zeitschrift *Além-Mar* mitzuarbeiten. In Lissabon schrieb er sich in die Höhere Schule für Journalismus (delISLA) ein und trat voll in die Redaktion der Zeitschrift und in die Arbeit in der MMB ein.

Im Dezember 1981 erhielt er Sendung nach Kenia. Dort blieb er bis zum 1. Juli 1990. Er wurde nach Moyale und Sololo, der isoliertesten Missionen an der Grenze zu Äthiopien geschickt. In jener Zeit hatten die Comboni Missionare zwei Missionsstationen in jenem Gebiet. Sie unterhielten dort ein kleines Krankenhaus zur medizinischen Betreuung des Volksstammes der Borana. Die missionarische Aufmerk-

samkeit galt der islamisierten Bevölkerung. Die apostolische Arbeit war herausfordernd und sehr schwierig.

Im März 1988 wurde er nach Makindu, in der Diözese Machakos gesandt, zum Volk der Kamba. Es war ein Umfeld mit gut entwickelten christlichen Gemeinden, ein Kontext, der half, sich den christlichen Gemeinden, der der Spendung der Sakramente, der Ausbildung der Katechumenen und der Begleitung der Personen, vor allem der jungen Leute, zu widmen. Diese seine Arbeit wurde unterbrochen durch die Versetzung nach Portugal, wo er erneut in der Verwaltung der Zeitschriften zum Einsatz kam.

Sein missionarischer Lebenslauf begann erneut zu wachsen durch die Sendung nach Mosambik im Jahr 1997. In Mueria, wohin er versetzt worden war, begann er wieder seine Fähigkeit zu arbeiten und zu organisieren, in Einklang zu bringen mit der missionarischsten Betreuung der Menschen und der Gemeinde auf dem Wege des Glaubens in Einklang zu bringen.

Im Juli 2007 wurde er erneut nach Portugal zum Einsatz in den Zeitschriften versetzt. Wie immer kehrte er mit Interesse zurück, aber dieses Mal spürte er die Schwierigkeit, der Wiedereingliederung: Die Veränderungen geschahen immer schneller und er fühlte sich nicht darauf vorbereitet. Hinzu kam, dass er bereits Probleme mit seiner Gesundheit spürte.

Während einer Reise von Lissabon nach Coimbra spürte er die ersten Symptome von Herzbeschwerden. Das war ein deutliches Zeichen. Sehr liebenswert von seiner Nichte unterstützt musste er die Arbeit bei den Zeitschriften aufgeben und sich in die HG Vila Nova in Famalicao.

So begann eine neue Etappe seiner Mission. Sie war gekennzeichnet von seinem Leiden. Man hatte einen Tumor entdeckt, der unverhofft seine Gesundheit ruinierte. Trotz allem hat er seine Gelassenheit, den Sinn für die Gemeinschaft mit Christus und den Mitbrüdern der HG und der Provinz bewahrt. Er blieb weiterhin in Freundschaft mit allen verbunden bis zum letzten Augenblick, als er sein Leben am 4. September seinem Schöpfer zurückgab. (*P. Manuel Augusto Lopes Ferreira, mccj*).

P. Juan Benjumea Ramos (29.03.1938 – 21.09.2018)

Juan Benjumea wurde am 29. März 1938 in Paradas, einem kleinen Dorf der weißen Häuser in Andalusien, im Süden Spaniens geboren. Es war eine einfache, christliche Familie, die sieben Kinder hatte. Sie lebte von der Landwirtschaft. Noch vor seinem zehnten Lebensjahr musste Juan er die Schule verlassen, um seiner Familie durch Arbeit zu helfen. Schon als junger Bursche begann er als Schreinerlehrling zu arbeiten.

Auch seine Liebe für die Stiere zeigte sich sehr früh. Bereits mit 12 Jahren begann er in den kleinen Arenen der Bauernhöfe – Conde de la Maza und José Benitez Cubero – üben, wo Stiere gezüchtet wurden. Er war wirklich mutig, so dass er begann, mit dem Traum zu liebäugeln, Torero zu werden. Und das auch, um seiner Familie finanziell zu helfen.

Die Arbeit und die Aktivitäten eines Toreros kennzeichneten seine Jahre der Jugend. Es waren aber Jahre, in denen Juan seinen christlichen Glauben nie vernachlässigte. Er ging regelmäßig in den Gottesdienst und auch häufig zur

Beichte. Auf diesem Glaubensweg gab es im Jahr 1961 eine besondere Begebenheit, als er an einem Cursillo de Cristiandad in Los Negrales in Madrid teilnahm. Er war 23 Jahre alt. In seinen Memoiren schrieb er: „Ich erinnere mich, dass ich mich wie ein Gehörnter und am Boden zerstörter fühlte. Von diesem Moment an stellte ich mich dem voll zur Verfügung, der mich ganz in Beschlag nahm Jesus.“ Das war der Anfang eines inneren Kampfes zwischen seinen beiden Berufungen: Torero oder christlicher Einsatz. Er besuchte weiterhin die verschiedenen christlichen Gemeinden in Madrid und Sevilla. Zur gleichen Zeit aber war er auch noch als Torero tätig, bis er in die wichtigste Arena der Welt gelangte in Las Ventas de Madrid und zwar am 7. August 1965. Seine Vorstellung war nicht eine der besten. Und obwohl viele trotzdem ihr Vertrauen weiter in ihn setzten, beschloss er die Stierkämpfe aufzugeben. Wie später in seinen Memoiren schreiben sollte, tat er dies auch deshalb, weil er sich bewusst wurde, dass er in dieser Welt „nicht das gefundene hätte, was er suchte, nämlich Freiheit für einen selbstlosen Dienst“.

Er lebte zwei Jahre in Madrid als Schreiner und Schlosser. Dann begab er sich nach Sevilla. Über einen Freund lernte er die Zeitschrift Mundo Negro kennen. Auf diese Weise nahm er Kontakt zu den Comboni Missionaren auf. Kurz darauf wurde ihm die Möglichkeit gewährt, sich als Brudermissionar auszubilden. Im September 1968 stellte er den Comboni Missionaren in Moncada (Valencia) vor. Am Anfang gewöhnte er sich recht leicht an das Leben im Postulat. Aber im Laufe der Monate spürte er eine gewisse Unzufriedenheit und beschloss das Postulat zu verlassen. P. Giovanni Bressani, der in ihm eine echte Berufung erkannte, hielt ihm die

Türen offen für den Fall, dass er sich entschließen würde zurück zu kommen.

Juan schlug erneut seine Zelte in Madrid auf, wo er zusammen mit zwei Freunden eine Maler Werkstatt eröffnete. Inzwischen war er aber weiter auf seiner geistlichen Suche und stand weiter im Kontakt mit den Comboni Missionaren von Moncada, bis er im September 1970 von neuem ins Postulat eintrat. Im März 1972 legte er die ersten zeitlichen Gelübde ab und erhielt Sendung nach Santiago de Compostela. Dort begannen mit dem Bau eines weiteren kleinen Seminars. Seine berufliche Erfahrung war eine große Hilfe. Es waren Jahre intensiver Arbeit aber auch des intensiven Einsatzes in der missionarischen Bewusstseinsbildung in ganz Galizien, die allerdings seine Berufszweifel nicht beseitigen konnten. Tatsächlich erfasste ihn ein gewisser Idealismus im Bereich der Armut und der radikalen Selbstlosigkeit, so dass er im Oktober 1975 bei den kleinen Brüdern von Charles de Foucault eintreten wollte. Aber der Gehorsam gegenüber seinem geistlichen Begleiter und dem Provinzial – damals P. Enrique Faré – ließ das nicht zu. Er wurde dann in die Provinz Ecuador versetzt. Noch im gleichen Monat reiste er mit dem Schiff aus. Die Reise dauerte 19 Tage.

Zunächst wurde er nach Esmeraldas versetzt, wo er verschiedene Arbeiten verrichtete. Anschließend kam er nach El Carmen. In dieser Pfarrei legte er dann am 15. Juli 1978 die ewigen Gelübde ab. Neben seiner Arbeit als Bruder beim Bau und in allem, was er verstand, animierte Juan auch die HG. Einige wollten bei ihm beichten. Und da begann er darüber nach zu denken, Priester zu werden. 1982 teilt er seinen Wunsch seinen Oberen mit. Er nahm also die in seinen jungen Jahren unterbrochenen Studien wieder auf, aber es ge-

lang ihm nicht, die Zulassung zur Universität für Erwachsene in Granada zu erlangen. Er kehrte also nach Quito zurück und als das Scholastikat in Lima eröffnet wurde, zählte er zu der ersten Gruppe von Studenten der Comboni Missionar, die an dem Institut Johannes der XXXIII. In Lima die Vorlesungen besuchten.

Es gelang ihm, im Jahre 1989 seine Studien zu beenden und am 6. Januar 1990 wurde er von Mons. Enrique Bartolucci in der Kathedrale von Esmeraldas zum Priester geweiht. Eine Woche später war er im Alter von 51 Jahren bereits an seinem neuen Bestimmungsort in der Pfarrei San Lorenzo. Es waren fünf Jahre intensiven missionarischen Dienstes bis Ende 1994, als er nach Spanien zurück gerufen wurde für einen Einsatz in der MBB. Am 25. Juli 1998 konnte er nach Ecuador zurückkehren und wurde der Missionsstation Borbon zugeteilt.

Ende 2015 nach Spanien zurückgekehrt zeigten sich die ersten Symptome seiner Krankheit, die zu seinem Tode führte. Er ist am 21. September 2018 in Moncada gestorben im gleichen Monat und in der gleichen HG. In die er vor fünfzig Jahren als Postulant aufgenommen wurde:

P. Efrem Agostini (07.03.1923 – 07.10.2018)

Bis zum 7. Oktober war Efrem Agostini einer der 45 Comboni Missionare, die älter sind als 90n Jahre. Nach einigen Tagen eines langsamen und ernsten Todeskampf ist er in der Nacht vom Samstag auf Sonntag (6 auf 7. Oktober in Castel Azzano (Verona) verstorben. Ihm zur Seite stand sein Bruder P. Germano Agostini, der auch Comboni Missionar ist. Am Vormittag des 9. Oktober wurde das Requiem gefeiert und die Beisetzung vorgenommen. Es war eine Fügung

der Vorsehung, dass zum Zeitpunkt seines Hinscheidens die Mitbrüder P. Manuel Garcia, Comboni Missionar aus Mexiko, der mit P. Efrem in La Paz (Baja California) zusammen war. Er hat die Beerdigung geleitet.

Zu Beginn der Messe hat P. Renzo Piazza wie folgt die letzten Momente von P. Efrem beschrieben. „Am Samstag, den 6. Oktober, bin ich vor dem Zubettgehen zu P. Efrem gegangen, um ein letztes Gebet zu sprechen. An seinem Atmen konnte man erahnen, dass sein Tod kurz bevorstand. Ich habe den Herrn gebeten, Gib, dass Br. Tod erst morgen komme am Rosenkranz Sonntag, um seinen 76. Jahrtag seiner Weihe an Gott feiere... Kurz darauf verschied er. Die Mitternacht war schon 15 Minuten vorbei. Er konnte den Jahrtag mit Jesus feiern.“

Efrem wurde am 7. März 1923 in Fai della Paganella. Er gehörte einer besonderen Familie an. Von den sechs Söhnen wurden drei Priester: Iginio wurde Diözesanpriester, Efrem und Germano Comboni Missionare.

Er trat sehr früh in die Apostolische Schule der Comboni Missionare in Trient ein. Dort absolvierte er die ersten drei Klassen Gymnasium. Die folgenden Klassen besuchte er in Brescia. Das Noviziat machte er in Venegono. Dort legte er auch am 7. Oktober 1942 die ersten zeitlichen Gelübde ab. Als Scholastiker blieb er in Rebbio und Verona, wo er am 7. Oktober 1947 die ewigen Gelübde ablegte. Zum Priester wurde er am 6. Juni 1848 geweiht.

Er machte einen Schritt rückwärts. Darüber lesen wir, was P. Efrem 2013 selber über die Anfänge seiner Berufung schrieb. „Schon als kleiner Junge pflegte er in sich das Verlangen, ganz Gott zu gehören und ich bat Gott, mir diesen Wunsch zu erfüllen, nämlich ganz IHM zu gehören. Es ge-

schah nun, dass bald darauf die Comboni Missionare in mein Dorf Fai della Paganella kamen. Ich hatte Gelegenheit, sie kennen zu lernen und dachte bei mir: Herr ich möchte werden wie sie und lieben wie sie.

Er wurde Priester bei den Comboni Missionaren und das Verlangen nach Afrika auszureisen wuchs immer mehr. Aber Gott hatte andere Pläne mit ihm. Sie schickten mich nach Padua, um dort – wie sie mir sagten – den Posten des Verwalters für einige Monate zu übernehmen zu übernehmen. Ich blieb dann schließlich 12 Jahre. Zum Schluss sagte P. Todesco: Gut, Agostini, jetzt reise nach Afrika aus, Du hast es verdient. Alles war vorbereitet der Pass und die Aufenthaltsgenehmigung für Uganda. Und noch zum Schönsten rief mich der P. General: Lieber P. Efrem wir sind dringend um 5 Missionare für Mexiko gebeten worden ... ich bitte Dich um Deine Zusage.

Zunächst befahl mich eine kräftige Wut, ... aber es möge Gottes Willen geschehen. Ich hatte keine Ahnung von der spanischen Sprache, meine Lehrer waren die Kinder. Ich lernte die Sprache im Umgang mit ihnen. Ich wusste nicht wo ich in der Mission anfangen sollte., aber ich hatte diese einzige Gewissheit: um etwas zu tun, musste ich diese Menschen lieben, denn ich habe auf alles verzichtet, um zu lieben. Ich fing bei denen an, die Leid zu tragen hatten. Ich besuchte die Kranken und ihre Familien und die Armen.

Allmählich fanden die Menschen einen Platz in meinem Herzen. Und so wurde Baja California mein Afrika, das Land, das ich zu lieben lernte. Und mit seinen Menschen bin ich gewachsen und habe gelernt zu lieben, wie ich es schon als Kind wollte.

Im Jahr 2018 hat P. Efrem sein 70 jähriges Priesterjubiläum gefeiert. Einen Teil dieser Jahre hat er in Italien in der MBB verbracht (16 Jahre), und 63 in Mexiko, wohin er 1973 ausgesandt wurde. Die letzten zehn Jahre hat er im Altenheim in Arco, in Verona im Mutterhaus und in Castel d’Azzano verbracht. Er war ernst, lächelte, liebte den Gesang und die Gemeinschaft der Mitbrüder.

P. Vincenzo Turri (05.10.1933 – 12.10.2018)

P. Vincenzo stammte aus Lagosanto (Ferrara) und wurde am 5. Oktober 1933 geboren. 1945 begann er am bischöflichen Knabenseminar von Comacchio das Studium und schloss sich 1950 den Comboni Missionaren an. Kardinal. Giovanni Battista Montini, der spätere Papst und Heilige Paul VI., weihte ihn 1959 zum Diakon und der Bischof von Comacchio Giovanni Mocellini am 14. März zum Priester. 1962 reiste er in die Mission von Niederkalifornien/Mexiko aus. 1970 begann er in der Missionarischen Bewusstseinsbildung zu arbeiten. Einige Jahre betreute er einige Gruppen von Indios.

1982 wurde er nach Mittelamerika versetzt und arbeitete unermüdlich bis 2014 in der Missionarischen Bewusstseinsbildung in Costa Rica, Guatemala und El Salvador. Er organisierte Missionstreffen in den Pfarreien, Weiterbildungskurse für Jugendliche, Missionskongresse, er schrieb und veröffentlichte und verbreitete Bücher und Missions-zeitschriften und arbeitete Radioprogramme aus.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte er im Zentrum A. Fiorini von Castel D’Azzano (Verona), wo er am Freitag den

12. Oktober im Alter von 85 Jahren starb. Er litt schon länger an einem bösartigen Tumor am linken Ohr, der in den letzten Wochen auch andere Körperteile erfasst hatte.

P. Vincenzo beschrieb seine Berufungsgeschichte folgendermaßen: "Ich suche vergebens nach dem Ursprung meiner Berufung. Schon als kleiner Junge fühlte ich mich zum Priestertum hingezogen. Ich spürte, dass ich nur als Priester glücklich werden würde. Meine Eltern und Lehrer haben mich stets ermutigt. Mir gefiel der Religionsunterricht und ich nahm gerne an den Versammlungen und Festen der Pfarrei teil. Ich war glücklich, wenn mir die Priester Arbeiten oder Verantwortung anvertrauten. Ich las mit Eifer die Heilige Schrift, die mir am Tag meiner Erstkommunion geschenkt wurde. Sie enthielt viele Abbildungen, die ich mit großer Freude anderen zeigte. Eines Tages las ich in einer Zeitschrift die mit großen Buchstaben geschriebene Anzahl von Christen und Nicht-Christen in der Welt. Der Unterschied war sehr groß. Das beeindruckte mich sehr stark. Ich hörte eine innere Stimme, die mir sagte, ich solle mich einsetzen, um diesen Unterschied zu verringern und Jesus bekannt zu machen. Ich las mit großem Interesse die Missionszeitschriften der Comboni Missionare. Auf diese Weise entdeckte ich allmählich die Völker und Rassen der Welt und begann die Menschen zu lieben, ohne auf die Unterschiede zu achten.

Besonders interessierte ich mich für die Flüchtlinge, für die verlassenen Kinder, die Armen... Ich spürte einen starken Wunsch, mein Leben mit ihnen zu teilen, und ihnen zu helfen, ihr Leben zu verbessern. Die Auslandmission zog

mich unwiderstehlich an.”

P. Vincenzo war ein guter, sanftmütiger und liebenswürdiger Mensch und Mitbrüder. Deswegen hatte er auch viele Freunde. Viele erinnerten sich an ihn und erkundigten sich nach seinem Befinden. Er hatte ein reiches Innenleben, war voll Liebe zu Jesus und hinterließ in allen, die ihn trafen, einen bleibenden Eindruck. Die Missionarische Bewusstseinsbildung betrachtete er als seine Lebensaufgabe in Mexiko, Costa Rica, Guatemala und El Salvador. Er wirkte bei der Errichtung von Zentren der Missionarischen Bewusstseinsbildung mit, damit die Christen dieser Ortskirchen am Wohl ihrer ärmsten Brüder und Schwestern mitarbeiten konnten.

Die Missionserfahrung hat ihn stets mit Freude und Begeisterung erfüllt, so dass er schrieb: “Ich habe meine Missionsarbeit ganz besonders genossen, wenn ich Armut und Leid, Unsicherheit, Kreuz und Martyrium jener Völker teilen konnte, deren Leben sich am äußersten Rand der Gesellschaft abspielt. Meine Mission ist es: bei ihnen zu sein und ihnen zu helfen, christliche Gemeinden zu werden, die dann ihrerseits Missionsaufgaben außerhalb ihrer Landesgrenzen und in andren Kontinenten übernehmen“.
(*P. Renzo Piazza*)

Wir beten für unsere Verstorbenen



- † den **VATER**: *Julian*, von P. Lix Costop Agustín (PE); *Heriberto*, von P. Sierra Moreno José Aldo (RSA).
- † die **MUTTER**: *Anna*, von P. Malata Nsofwa (MZ), *Elizabeth*, von P. Mkhari Anthony (MZ).
- † den **BRUDER**: *António*, von P. Ramiro Loureiro da Cruz (P); *Pietro*, von P. Luigi Sala (I); *Eduardo* von P. Homero Gerardo Ramírez Ramírez (PCA).
- † die **Comboni Schwestern**: Sr. Lucia Giampietro, Sr. Defendina Baldelli.



Übersetzung: P. Eder Alois mccj und P. Klose Georg mccj